MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 109. Freitag den 10. Mai 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 37 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Guhrau, Waldenburg, Münsterberg, Fanny-Grube bei Beuthen O/S. 2) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 7. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem königl. schwedisch-norwegischen Lieutenant und Secretär im Kabinet der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Mansbach, den St. Johanniterorden zu verleihen.

Die Ziehung der 4ten Klasse 89ster königl. Klassen-Lotterie wird den 15. Mai d. J. Morgens 7 Uhr im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

* **Berlin**, 7. Mai. Der Hof führt gegenwärtig ein zurückgezogenes Leben zu Potsdam und wird erst in nächster Woche nach der hiesigen Residenz zurückkehren. Höherem Befehle zufolge wird der gestiefelte Kater im königl. Konzertsaale noch einmal vor dem Hofe zur Aufführung kommen, weil Tieck der ersten Darstellung seines Stückes Krankheits halber nicht beiwohnen konnte. — Die alte Sage taucht wieder auf, daß die Richter eine neue Amtstracht, eine Art Toga, erhalten sollen. — In Folge der königl. Genehmigung, den Exerzierplatz vor dem Brandenburger Thore theils mit großartigen Gebäuden, theils durch Anpflanzungen zu verzieren, sollen auch die Gebeine derjenigen Franzosen, welche im Freiheitskriege nach Kriegsrecht auf diesem Platze erschossen und beerdigt wurden, wieder ausgegraben und auf einem eingesegneten Gottesacker feierlich zur Ruhe bestattet werden. — Wie weit die Anpreisungssucht der Kaufleute mit ihren Waaren geht, bemerken wir heute wieder einmal durch ellenlange Zettel, welche an allen Straßen-Ecken angeschlagen sind. So lesen wir unter anderm auf 4 nebeneinander geklebten umfangreichen Zetteln mit großen Lettern anempfohlen: „Vivat dem einst so beliebten und jetzt neu erstandenen Pfennigsblatte“, ferner: „Groß wird das Kleine in der fleißigen Hand, geprüft, erprobt und erlaubt, Venusmilch (Schönheits-Essenz)“, auf dem dritten Zettel heißt es bei Ankündigung von billigen Kleidungsstücken: „Herrn steht und geht! Hier lohnt's der Mühe“, und auf dem vierten ellenlangen Blatte empfiehlt Hr. Austrich aus Paris sein Lager von künstlichen Diamanten. Man kann sich daraus in der Ferne ein schönes Bild vom hiesigen Treiben entwerfen.

Die Voßische Zeitung enthält folgenden Artikel über die „Gehaltserhöhung der Kommunallehrer in Berlin“: Die Preußische Volksschulzeitung berichtet in Nr. 13 d. J., daß „die Stadtverordneten-Versammlung in corpore die Erhöhung der Lehrergehälter ernstlich in Berathung gezogen und zu diesem Zwecke von dem Stadtschulrathe ein Gutachten über das ungefähr erforderliche Maximum einer durchgängigen Verbesserung schlecht dotirter Kommunalstellen eingefordert, und als das geschehen, sich höchlichst darüber verwundert habe, daß der Schulrath im Ganzen nur eine so geringe Summe veranschlagt habe.“ — Diese Gehaltserhöhung ist nun ins Leben getreten. Sie besteht darin, daß die Stellen von 150 auf 180 und die von 200 auf 240, eine von 180 auf 220, und zwei von 260 auf 300 Thlr. erhöht worden sind. Außerdem haben einige schon viele Jahre dienende Lehrer eine Zulage von 50 Thlr. erhalten und es ist dadurch der Kommune eine Mehrausgabe von circa 1800 Thlr. erwachsen. Vergleichen wir diese Gehaltserhöhung mit denen, welche von andern Städten bewilligt worden sind, so erscheint sie schon in einem ungünstigen Lichte. Frankfurt hat über 1000 Thlr. zu diesem Zwecke hergegeben und die dortigen Lehrer haben dadurch mit Ausnahme zweier wenigstens ein Gehalt von 300 Thlr. erlangt. Von den genannten zwei Stellen trägt die eine 225 Thlr., die andere 275 Thlr. Dies sind die geringsten Lehrer-Gehälter an den Frankfurter Stadtschulen. — Und auch diese sollen baldigst erhöht werden. Magdeburg hat 1100 Thlr., Königsberg auf 15 Lehrer 780 Thlr. und das Städtchen Burg 1000 Thlr. bewilligt. Und in der That ist diese Gehaltserhöhung der hiesigen Kommunal-Lehrer keine „durchgängige Verbesserung schlecht dotirter Stellen“ zu nennen und bleibt hinter den Hoffnungen derselben weit zurück. Namentlich ist es zu beklagen, daß nicht die schon länger mit dem Gehaltsminimum dienenden Lehrer durch eine bedeutendere Zulage erfreut worden sind, denn es erhalten jetzt die Lehrer, welche schon 4, 5, 6 Jahre und länger dienen, noch nicht einen Pfennig mehr, als die jüngsten. Obgleich daher die untern Lehrer jetzt ein höheres Gehalt beziehen, als früher, so ist dennoch ihre Lage immer noch trauriger als früher. Da ehedem ein Hauptlehrer nur über 2 Klassen gesetzt war, so hatten sie doch die Aussicht, in die besseren Stellen einzurücken, jetzt aber ist ihnen diese Aussicht fast ganz genommen, da man einen Hauptlehrer neben 4, 6, 8 selbst 10 Lehrer gesetzt hat. Auch das Vorrücken in eine höhere Klasse verbessert ihre Lage oft nicht im mindesten, da die 3, 4, 5 Stellen ein gleiches Gehalt tragen, die Gehaltszulagen erfolgen aber im Vergleich mit der Dienstzeit noch immer so spärlich, daß dadurch kein hinreichender Ersatz geboten wird. Ferner ist der Nachhülfeunterricht ganz unberücksichtigt geblieben, obgleich er den untern Lehrern ganz unverhältnißmäßig schlecht bezahlt wird. Denn während die Hauptlehrer für 8 St. wöchl. 75 Thlr. jährlich erhalten, empfangen die übrigen Lehrer bei den Mädchen nur 44 und bei den Knaben nur 36 Thlr. für eine gleiche Stundenzahl. Auch ist zu erinnern, daß den Wittwen und Waisen der Kommunallehrer noch nicht die geringste Fürsorge gewidmet wird!! Wie entmuthigend für die Lehrer, die keine Kapitalien hinterlassen können!

Da man hier aus guten Quellen davon unterrichtet ist, daß König Ludwig Philipp das Ministerium Guizot und die daran geknüpfte Friedenspolitik nicht fallen läßt, so sieht namentlich unsere Börse den Coalitionsbestrebungen der französischen Opposition, die um jeden Preis gewisse nationale Eifersüchteleien reizen und aufregen will, mit Ruhe entgegen. Die clericalischen Verhältnisse Frankreichs, die sich von Tag zu Tag bedrohliger und unterminirender gestalten, haben bekanntlich mit dem Barometer der Börse Nichts zu schaffen, die sich mehr arithmetisch zu berechnenden, faßlichen Interessen zuwendet. Und doch ist gerade jener Moment mit der bedeutungsschwerste für die französische Gegenwart, weil er beurkundet, wie, trotz der riesigen Kämpfe und des gegen ihn einst geführten Vernichtungskrieges, der französische Clerus, durch Rom geleitet, nicht nur Nichts von seinen allumfassenden Prätensionen aufgegeben, sondern daß er dieselben gesteigert, wenn auch klug den heutigen Lebensverhältnissen angepaßt hat. Die Meinungen sind hier sehr getheilt, ob das Regime, das die Revolution bezwungen, sich geneigt zeigen wird, den Clerus im Zaum zu halten. Der Clerus hat im Schloß Verbündete, und Louis Phlipp selbst hat es vertraulichen Kreisen nie verheimlicht, daß nur der Beistand der Kirche sein begonnenes Werk vollenden könne; er möchte gern einen Klerus mit direkter Einwirkung auf die Geister, und er würde diese Einwirkung durch den Unterricht zugeben, wenn er sich einestheils überzeugte, daß die Geistlichkeit ihm dynastisch ergeben sei, und wenn er andererseits nicht die jesuitischen Traditionen aus der Restaurationszeit fürchtete, welche seine Feinde wieder hervorsuchen. Man würde sich sehr irren, wenn man in jenem Monarchen einen sogenannten aufgeklärten Herrn erblickte, der die Religion ebenfalls als Polizei-Anstalt gelten lasse. Dieß ist nicht im Entferntesten der Fall; er ist gehaltreicher, tiefer; er kennt die Segnungen der Religion für die bürgerliche Ordnung; er weiß, daß Staatsmänner Wind säen, wenn sie bloß die zeitliche Befestigung im Auge haben. Alles dieses muß man bedenken, um es zu verstehen, welch' einen schweren Stand die Minister und welch' eine Stütze die Geistlichen haben, und woher es kommt, daß die ganze Angelegenheit sich so sorgsam gehalten fortspinnt und nicht durchgeschnitten werden kann; — welches letztere eine sehr bequeme Manier, namentlich französische Minister, geborene Faiseurs, lieben. (Brem. Z.)

Posen, 30. April. Es sind uns über den vor mehreren Jahren vom Professor Purkinje zu Breslau gegründeten Slawen-Verein günstige Nachrichten zugegangen. Zwar ist die Zahl der wirklichen Mitglieder des Vereins bisher noch auf 30 beschränkt geblieben, deren bei weitem überwiegende Mehrheit studirende Polen sind, so daß die Gesellschaft eigentlich nur noch eine polnische genannt werden dürfte, indessen ist der Eifer dieser geringen Zahl so anhaltend, daß derselbe unfehlbar vortreffliche Resultate liefern wird. Es sind bisher nur wenig schriftstellerische Produkte, welche jenem Verein angehören, zur Oeffentlichkelt gelangt, doch soll eine nicht unbedeutende Anzahl von Manuscripten vorliegen, die vielleicht unter veränderter Gestalt später ans Licht treten. Uebrigens läßt sich an der Produktivität allein der Erfolg der Vereinsbestrebung noch nicht abmessen. Am wichtigsten wäre unstreitig die Uebertragung der Produkte der einen slawischen Sprache in die andere, namentlich die Verallgemeinerung der böhmischen Schrifterzeugnisse. In diesem Sinne scheint auch Herr Purkinje wirken zu wollen, dessen Ideen über das Slawenthum wir schon aus seiner geistreichen Kritik der Schrift des Grafen Thun über den Panslawismus kennen. Man versammelte sich während des verflossenen Winters zu regelmäßigen wissenschaftlichen Abend-Unterhaltungen, wobei Vorträge über alle Wissens-Gegenstände, mit Ausschluß jedoch der Theologie und der Politik, gehalten wurden. (A. P. Z.)

Köln, 4. Mai. Dem Vernehmen nach hat die königl. Kabinetsordre vom 19. April d. J. auch in unserer Stadt schon die erfreulichste Wirkung geäußert, indem die städtische Verwaltung bei dem Stadtrathe den Antrag gestellt, der von letzterm mit freudiger Bereitwilligkeit angenommen worden, den ganzen Complex des städtischen Haushaltes, in der Form eines sogenannten Compte rendu, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auf diese Weise würden nicht nur die trockenen Zahlen des jährlichen Budgets, zum ersten Male für das Jahr 1844, zur Kenntniß des Publikums gelangen, sondern es würden die Bewohner Köln's und mit ihnen das gesammte Vaterland eine genaue Einsicht in unsere Communal-Verhältnisse erhalten, die neben manchem Uebelstande und den Nachwirkungen einer sturmbewegten Vergangenheit des Erfreulichen so viel enthalten, daß der Kölner nicht ohne das Gefühl einer selbstgefälligen Zufriedenheit auf die Ergebnisse der letzten 10 Jahre zurückblicken mag. (Köln. Z.)

Deutschland.

München, 3. Mai. In Folge eben so umsichtiger als kräftiger Maßregeln ist die Ruhe der Stadt gestern trotz einer großen Aufregung in den untern Klassen nicht wieder gestört worden, wozu wohl das Consigniren der Truppen in ihren Kasernen das Wesentlichste beigetragen hat; denn ohne die Mitwirkung der Soldaten würde der Tumult vom Vorgestrigen schwerlich haben stattfinden oder doch nicht in solcher Ausdehnung (einige dreißig Brauereien sind angegriffen worden) haben ausgeführt werden können. Am Vormittag und am Abend fanden jedoch wegen einzelner Wirths-Excesse noch zahlreiche Arrestationen statt. Es hat nur eine Tödtung stattgefunden, die eines unbescholtenen jungen Bürgers durch zwei Bajonnettstiche.

Stuttgart, 30. April. Man will hier in nächster Zeit eine Strafanstalt bauen, und darin das pennsylvanische System, d. h. die einsame Haft bei Tag und Nacht, einführen. Die Regierung hatte Männer der Technik und Wissenschaft nach England geschickt, die nach genommenem Augenschein sich günstig über diese neue Disciplin ausgesprochen haben.

Karlsruhe, 2. Mai. Der über die Motion des Freih. v. Andlaw, das öffentliche Spiel zu Baden betreffend, von Hrn. Staatsrath Nebenius in der Sitzung der 1sten Kammer vom 19. April erstattete Kommissionsbericht, sehr umfassend motivirt, schließt mit folgendem Antrage: „daß die hohe Kammer zwar dem Vorschlage, Se. K. H. den Großherzog um Abschaffung des öffentlichen Spiels zu Baden ehrerbietigst zu bitten, nicht unbedingt beitreten, aber den Wunsch in das Protokoll niederlegen wolle, daß die hohe Regierung 1) die Mittel zur Beseitigung der größern Nachtheile, welche das öffentliche Spiel für die einheimische Bevölkerung in Folge der Herstellung der Eisenbahn voraussichtlich herbeiführt, in sorgsame Erwägung ziehen, 2) zur Abschaffung aller öffentlichen Spiele in den deutschen Staaten, sowohl der Spielbanken in Bädern, als auch der Zahlen- und Klassen-Lotterien, innerhalb eines bestimmten Zeitpunktes, so viel an ihr liege, auf die ihr geeignet scheinende Weise nachdrücklich und beharrlich wirken, und 3) jedenfalls durch die Verwaltung des Badfonds sich in den Stand zu setzen suchen möge, mit einem mäßigen Zuschuß aus allgemeinen Staatsmitteln die Kosten der Badeanstalten zu bestreiten. Eine förmliche Adresse an Se. K. Hoh. den Großherzog in Antrag zu bringen, enthalten wir uns in der Betrachtung, daß beide Kammern mit Arbeit überladen sind, daß die Berathung des Budgets der 2ten Kammer voraussichtlich Gelegenheit geben wird, ihre Ansicht über die vorliegende Frage auszusprechen, und der Zweck einer unterthänigsten Adresse durch die von uns vorgeschlagene Form auf dem kürzesten Wege erreicht wird."

Leipzig, 30. April. In der Buchhändler-Börse war gestern Abend eine Fabrikanten-Versammlung, zu welcher das in der vorigen Michaelis-Messe erwählte Comité, bestehend aus den HH. Bergrath Böcking von Saarbrück, Bernhard Eisenstuck von Chemnitz, Commercien-Rath Kämmerer von Gotha, G. B. Kramsta von Freiburg, C. A. Milde von Breslau, C. M. Müller von Chemnitz, eingeladen hatte. Der Auftrag desselben war die Entwerfung eines Statuts für den beabsichtigten allgemeinen deutschen Industrieverein gewesen. Ein solches wurde auch vertheilt. Der Vorsitzende, Herr Eisenstuck, erklärte aber gleich anfänglich, daß neuerlich außerhalb Sachsen Hindernisse höherer Art eingetreten wären, welche nicht erlaubten an die Ausführung der vorgeschlagenen Zweig-Vereine und Centralvereine, überhaupt an einen allgemeinen Verein zu denken. So vielen Antheil die deshalb gethanen Schritte überall gefunden hatten bei den Berufsgenossen, so sei doch, wie die Verhandlung ergab, ein Zusammenwirken mit denen in Preußen in beabsichtigter Art nicht gestattet. Der entmuthigende Eindruck beengte die ganze folgende Verhandlung. Es lief damit endlich darauf hinaus daß die Anwesenden beschlossen ihren Zweck auf einem andern Wege zu verfolgen, wo sich keine Hindernisse darbieten würden. Sie wählten zu dem Ende ein Comité aus drei Gewerbtreibenden, den HH. Eisenstuck, Kämmerer und Bodemer von Großenhayn bestehend, welches für die Vorbereitung von periodischen Zusammenkünften in der Frühjahr-Messe zu Frankfurt a. M. und Ostermesse zu Leipzig, in der Herbstmesse zu Frankfurt und Michaelis-Messe zu Leipzig, zu sorgen haben solle. Diesem Comité ward eine ganz ähnliche Geschäftsthätigkeit angewiesen wie den für bestimmte Zeit Fungirenden der Naturforscher, der Landwirthe u. a.; das gewählte indessen ist zunächst für Leipzig bestimmt, und in der ersten Frankfurter Versammlung wird für die dortige ein zweites gewählt werden. Nächstdem war ein Hauptpunkt der Verhandlung die Betheiligung an dem „Zoll-Vereinsblatte" von Fr. List, und der „Allgemeinen Zeitung für Nationalindustrie" von J. G. Günther, welche beide Zeitschriften die Anwesenden für musterhaft redigirt erklärten und die sie auf alle Weise zu unterstützen als unerläßlich anerkannten. Der Deputirte eines süddeutschen industriellen Vereins beantragte für solche Zwecke die sofortige Eröffnung einer Subscription, und es wurden am Schlusse der Versammlung noch 500 Thaler darauf gezeichnet. (A. Z.)

Lübeck, 4. Mai. Vorgestern ist das unlängst vom hiesigen Stadtgerichte gegen den Kaufmann Jakoby wegen eines in einem auswärtigen Blatte veröffentlichten Schreibens gefällte und auf achttägige Gefängnißstrafe lautende Urtheil vom Obergerichte wieder aufgehoben worden, indem dasselbe — wie es beim unbefangenen Lesen kaum anders möglich — in jener Veröffentlichung nichts „Aufregendes" hat finden können. Da schon die frühere Verurtheilung hier großes Aufsehen machte, so findet dieser Ausspruch des Obergerichtes den allgemeinsten Anklang, und giebt einen Beweis von der Gerechtigkeit dieses Gerichtshofes. — Der Senat hat in seiner heutigen Versammlung beschlossen, demnächst ein förmliches Kriegsgericht zu constituiren, welches die ganze Nachtigal'sche Angelegenheit definitiv erledigen wird. (H. C.)

Von der **dänischen Grenze**, 22. April. Es ist jetzt gewiß, daß der in Kopenhagen erwartete Besuch schwedischer und norwegischer Studenten um die nächste Pfingstzeit zum Besuch einer Feier scandinavischer Verbrüderung, wie sie voriges Jahr um die Zeit in Upsala stattfand, dieses Jahr nicht stattfinden wird. Es soll auf besondern Wunsch und Bitte König Oscars unterbleiben, und diese durch die Reichstrauer um den verstorbenen König motivirt sein; in Kopenhagen dagegen, und wie es scheint, auch in Schweden verschiedentlich, ist man der Meinung, die dänische Hof habe in Stockholm entgegengewirkt und sei dazu wieder von Rußland veranlaßt worden. (Weser Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 6. Mai. Dem Vernehmen nach haben die neuesten Vorfälle und Machinationen in Unter-Italien die Entscheidung von Seiten unsers Hofes zur Folge gehabt, daß dem ohnedies mobilen Armee-Korps des Feldmarschalls Grafen Radezky eine Verstärkung von 6000 Mann Truppen zugetheilt wurde. Die alljährliche Ablösung der Artillerie, welche stets durch frische Mannschaft ersetzt wurde, soll dies Jahr unterbleiben. — Die italienische Oper ergötzt fortwährend unsere vornehme Gesellschaft. Für die Ankunft des Erzherzogs Albrecht und seiner Gemahlin bereiten alle Theater außerordentliche Vorstellungen vor. Der Hof verweilt jedenfalls bis gegen Ende Mai hier, und so dürfte der Monat Mai für den Corso im Prater sehr glänzend werden, wovon der erste Mai schon den Beweis lieferte. Trotz dem, daß die Witterung nicht ganz günstig war, bewegten sich mehr als 3000 Equipagen aller Art im Prater. Strauß gab in dem seit einigen Jahren am 1. Mai verlassenen Augarten eine Matinée musicale, die ebenfalls sehr besucht war, und der Prater wimmelte von Tausenden von fröhlichen Fußgängern. — Heute wurde die Leiche des verstorbenen Oberhofmeisters Sr. k. Hoheit des Erzh. Rainer, des G. M. Grafen Meraviglia, auf seine Herrschaft nach Mähren abgeführt.

Rußland.

* **Warschau**, 6. Mai. Der Fürst Statthalter ist bald nach dem Großfürst Thronfolger nach Petersburg gereist. — Heute wird die Bank ihren Rechenschaftsbericht über ihre Verwaltung vom vorigen Jahre, in öffentlicher Sitzung ablegen. — Die Wasserfluthen haben in den Bergwerken einigen Schaden angerichtet, so daß etliche Werke zum Stehen gekommen sind. — Nachdem große Massen von Arbeitern aus Rußland angekommen sind, wird an der Warschau-Wiener Eisenbahn sehr thätig gearbeitet. Mit den ersten Schiffen der wiedereröffneten Wasserfahrt traf auch ein großer Transport englischer Bahnschienen ein. — Man wallfahrtet jetzt hier nach dem Ulrichen Garten, um viele Tausende von Hyazinthen aller Farben und Schattirungen in der prachtvollsten Blüthe zu sehen. Diese schönen Frühlingskinder sind zur Lieblingsblume unseres Publikums geworden. — Nach einer Ankündigung des hiesigen Buchhändlers Orgelbrand wird der ewige Jude von Sue, in einer poln. Uebersetzung, nur stets um 14 Tage später bei ihm erscheinen, als er in Paris zu lesen ist. Man sieht hieraus, daß der sehr alte Reisende noch immer seine Wanderungen sehr schnell macht. — Die Marktpreise voriger Woche waren durchschnittlich für den Korsez Weizen 23⅔ Fl., Roggen 9⅓ Fl., Gerste 9⁴⁄₁₅ Fl., Hafer 6⅓ Fl., Erbsen 9 Fl., Bohnen 21¹¹⁄₁₅ Fl., Kartoffeln 2¹³⁄₁₅ Fl. und für den Garnitz unversteuerten Spiritus 1 Fl. 23 Gr. — Pfandbriefe wechselten mit 98 und 98⅕ %. — Auf höheren Befehl machte der Magistrat bekannt, daß jeder Fabrikant oder Handwerker sich ein festes Zeichen zur Unterscheidung seiner Arbeiten wählen solle, welches er ohne besondere Erlaubniß der Obrigkeit nicht ändern dürfe.

Großbritannien.

London, 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die, zur theilweisen Ausführung einer, lange in der englischen Gesetzgebung bemerkbar gewesenen Lücke bestimmte Bill betreffs gänzlicher Abschaffung der Schuldgefangenschaft und der Verweisung betrügerischer Schuldner vor die Geschwornengerichte, zum zweiten Male verlesen.

Im Unterhause erklärte Herr Hoog, in seiner Eigenschaft als einer der Direktoren der Ost-Indischen Compagnie, auf eine Anfrage des Lord Jocelyn, daß es lediglich der Entscheidung der Minister anheimfalle, ob die Correspondenz in Bezug auf des Lord Ellenborough Zurückberufung dem Hause mitgetheilt werden solle oder nicht. Als nun Herr Hume eine auf diese Erklärung bezügliche Frage an Sir R. Peel stellte, erwiderte dieser, er könne nicht sagen, wann diese Correspondenz werde vorgelegt werden, und als stärker in ihn gedrungen wurde, erklärte er, er wisse nicht, ob sie überhaupt dem Hause werde zugängig gemacht werden. — In der Sitzung des folgenden Abends erlitt das Ministerium eine Niederlage. Es wurde beantragt, über die Bill, welche die Verhältnisse zwischen Herrschaft und Dienerschaft regeln soll, die Comitéverhandlung zu eröffnen. Herr Duncombe griff sofort die Bill lebhaft an, deren Zweck es sei, die arbeitenden Classen zu unterdrücken, und er trug darauf an, die Verhandlung der Bill um 6 Monate zu vertagen. Sir James Graham vertheidigte den Entwurf, als vortheilhaft für die Interessen der dienenden Classen. Bei der Theilung des Hauses fanden sich aber nur 54 Stimmen zu Gunsten der Comitéverhandlung, und 97 dagegen, und die Bill war somit durch eine Majorität von 43 Stimmen verworfen, ein Resultat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sir James Graham hat wenig Glück mit seinen Gesetz-Entwürfen.

In dem Queensbenchgericht in Dublin dauern die Reden von beiden Seiten noch fort, und es ist unbestimmt, wann über den Antrag des Herrn O'Connell und seiner Gefährten werde entschieden werden.

Aus dem Berichte unseres Londoner Correspondenten von 3ten Abends ersehen wir, daß an dem Tage im Unterhause die Debatte über die Factory-Bill, deren Verhandlung in der General-Comité des Hauses an der Tagesordnung war, durch einen Antrag des Hrn. Roebuck eröffnet wurde, des Inhalts, daß das Haus alle und jede Einmischung der Legislatur in die Bestimmung der Arbeitszeit in den Fabriken für unzweckmäßig halte und den erwachsenen Arbeitern beiderlei Geschlechts das unbeschränkte Recht, über ihre Arbeit zu verfügen, vindiciren zu müssen glaubte. Hr. Roebuck vertheidigte seinen Antrag in einer sehr lebhaften Rede, in welcher er Lord Ashley's Theorien als pseudo-human bezeichnete und die Minister tadelte, weil sie das Prinzip der Nichtbeschränkung wenigstens nicht unmodificirt durchgeführt wissen wollen. Sir James Graham erklärte darauf, daß er dem Prinzip der Nichtbeschränkung gewiß sehr entschieden ergeben sei, aber eine Abweichung von demselben in Betreff der Arbeit erwachsener Frauenzimmer doch rechtfertigen zu können glaube. (Er war in dieser Rechtfertigung noch begriffen, als der Bericht abgebrochen werden mußte.) (Börsenhalle.)

Die „Times" hat durch Expressen Zeitungen aus Calcutta bis zum 13ten und aus Bombay bis zum 14ten März erhalten, welche am Bord des Dampfboots Lord Bentinck am 12ten April Suez erreichten und von da über Alexandrien mit dem französischen Dampfboot nach Marseille geschafft wurden. Die wichtigste militairische Nachricht ist, daß 3 Regimenter (von Eingebornen?) eins in Madras und zwei in Bengalen, sich geweigert haben, nach Scinde aufzubrechen, nachdem sie erfahren, daß sie nicht vollen Antheil an der Kriegsbeute (batta) haben sollen. — Der General-Gouverneur Lord Ellenborough war am am 28. Febr. nach Calcutta zurückgekehrt und veröffentlichte Tags darauf eine sehr reichliche Bewilligung an Kriegsbeute an alle Truppen, die in Gwalior und Scinde mitgewirkt haben. In Indien herrschte im Allgemeinen Ruhe. Der Preis von Indigo war in Calcutta etwas gestiegen und der Verkauf in engl. Baumwollenwaaren war bedeutend gewesen. — In einem Schreiben aus Calcutta vom 15. März liest man: Scinde ist definitiv und auf immer den britischen Besitzungen einverleibt. — Spätere Nachrichten aus Bombai vom 1. April sind mit dem „Great Liverpool" in Marseille erschienen; sie fügen dem Obigen nichts hinzu, als die Bestätigung, daß in Indien und China Ruhe herrsche. Sir Robert Sale (der Held von Dshellalabad) und Lady Sale sollen sich an Bord des „Great Liverpool" befinden.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Die gewöhnlichen Glückwünsche zum Ludwig-Philipps-Tage haben auch gestern in den Tuilerien stattgehabt. Die Anrede des diplomatischen Corps, welche der päpstliche Nuntius hielt, die der Pairs-, Deputirtenkammer u. s. w. enthielten eben so wie die Antworten des Königs nichts sonderlich Bemerkenswerthes. Anders war es mit der Anrede des Erzbischofs von Paris. Dieser drückte sich nach der Anredeformel folgendermaßen aus: „Niemals wird es uns in den Sinn kommen, daß der Staat durch den Frieden und die Freiheit der Kirche leiden solle, noch die Kirche von der Größe und dem Gedeihen des Staats, Diese

Ueberzeugung, welche vor 600 Jahren ein heiliger französischer Kirchengelehrter aussprach, der durch seinen Genius der Ruhm des Jahrhunderts, und durch den Heldenmuth seiner Tugenden der des Priesterthums war, diese Ueberzeugung ist auch die der Geistlichkeit und des Erzbischofs von Paris. Sie freuen sich, Sire, Ihnen als ein Zeichen der unzweideutigen Rechtlichkeit ihrer Absichten und als ein gesichertes Pfand ihrer Hoffnungen diese Gesinnung auszudrücken. Sie freuen sich Ihnen zu sagen, daß Frankreich ihnen viel zu theuer ist, um irgend Jemandem den Ruhm abzutreten, seinen Gesetzen gehorsamer, an seinem Glück theilnehmender zu sein. Gott verhüte es, daß diese Wohlthaten diejenigen Männer unempfänglich finden mögen, welche gewohnt sind in einer Handlung der Gerechtigkeit eine Ursache des Dankes, und in der Freiheit ihres Amtes ein neues Mittel zu sehn, der Macht höhere Achtung zu erwerben. Diese Hingebung wird durch die hohe Weisheit des Königs gewürdigt werden. Er wird sie unserer Friedensaufgabe und der Rechtlichkeit unseres Charakters angemessen, und der Religion wie dem Vaterlande gleich förderlich finden. Gestatten Sie Sire u. s. w. — Der König antwortete darauf: „Ich danke Ihnen, Herr Erzbischof, für die Wünsche die Sie mir persönlich und im Namen der Geistlichkeit darbringen. Ich glaubte so genügende Bürgschaft meines Willens gegeben zu haben, die Freiheit der Religion aufrecht zu erhalten, und die Geistlichkeit mit aller Achtung und Ehrfurcht, die sie verdient, zu umgeben: daß es vielleicht unnütz gewesen wäre, mir diesen meinen Willen auf solche Art, wie ich es eben gehört habe, in Erinnerung zu bringen. Was ich Ihnen sagen kann, Hr. Erzbischof, und was Sie bereits wissen, ist, daß die Geistlichkeit auf mein ganzes Wohlwollen, mein ganzes Interesse und auf die Beharrlichkeit meiner Bemühungen zählen kann, Frankreich die Wohltaten der Religion zu sichern, damit diese fortdauerd sowohl die sicherste Gewähr gegen die Laster bleibe, welche die Unordnungen in der Gesellschaft erzeugen, als auch die Quelle aller Tugenden, welche das Glück der Menschen sichern."

Der Erzbischof von Paris hat nun auch in der Unterrichtsfrage das Wort ergriffen, und der Pairskammer eine Denkschrift über den philosophischen Unterricht übersandt. Hr. Cousin, der bedeutendste und karakteristischste Repräsentant der Universitäts-Philosophie, wird darin mit Heftigkeit angegriffen.

Die Feier des Ludwig-Philipp-Festes hatte gestern, weil der Saal für die Industrie-Ausstellung einen großen Theil des sonst dazu verwendeten Platzes einnimmt, eine ganz besondere Gestalt gewonnen. Die Belustigungen waren gewissermaßen in zwei Lager getheilt, welche das Gebäude für die Industrieausstellung trennte. Die Menge strömte besonders von der Esplanade der Invaliden her und hinüber, so daß dort ein ungemeines Drängen und Treiben stattfand. Dies ist besonders den Brückgeld-Pächtern, (man bezahlt hier wie auf vielen Brücken über die Seine 1 Sous Passagegeld) gut bekommen, denn diese haben eine wahrhaft fabelhafte Einnahme gehabt, wie sie sich deren seit der Begräbnißfeier Napoleons nicht zu erinnern wußten.

Während der Serenade, die dem König gestern Abend vor den Tuilerien gebracht wurde, hatte Louis Philipp seinen Enkel, den kleinen Grafen von Paris, auf den Knieen, und ließ ihn, als von dem Orchester die Marseillaise gespielt wurde, den Takt dazu schlagen.

Belgien.

Brüssel, 3. Mai. Im gestrigen geheimen Comité der Kammer der Repräsentanten hat der Minister des Innern was er die „zu exclusive Tendenzen des Systems der Untersuchungs-Kommission" nennt, bekämpft. Die Belgische Marine, die nur 137 Schiffe zähle, könne die fremde Schifffahrt nicht auf einem Streich ersetzen. Man müsse mit Behutsamkeit zu Werke gehen und dürfe bei Begünstigung der nationalen Flagge die Handelsbeziehungen nicht kompromittiren.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. April. Der Krieg in Albanien nimmt gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch. Sie ist fest entschlossen, die kräftigsten Mittel zur Unterwerfung dieser Provinz anzuwenden. Alle in Rumelien und Konstantinopel verfügbaren Truppen werden dorthin gesendet, ebenso eine große Menge Proviant und Kriegsmunition. Die Ausrüstung der Flotte wird in kurzem vollendet sein, wo sie sich dann auch dorthin begeben wird. Die Pforte hat jetzt, nachdem sie mehre Monate geduldig abgewartet und alle Mittel der Güte und Unterhandlung vergeblich versucht, die unbedingte Nothwendigkeit einer gewaltsamen und schnellen Unterdrückung dieses täglich mehr um sich greifenden Aufstandes ganz richtig aufgefaßt. Die Folgen, welche ein längeres Fortbestehen dieses Zustandes in der europäischen Türkei herbeiführen könnte, sind ihr nicht unbekannt. Zwischen den albanesischen und bosnischen Muselmännern bestehen schon seit einiger Zeit geheime Einverständnisse, sodaß, im Falle die Albanesen nur etwas glücklich in ihrer Unternehmung sind, auch die Schilderhebung der Bosnier zu befürchten steht. Der Zweck beider ist, das alte System wieder in seiner Macht zurückzuführen, nämlich die fast gänzliche Unabhängigkeit und Willkür der Beys und Capitanos und das frühere Feudal-Verhältniß der christlichen Unterthanen beider Provinzen zu jenen. Die Pforte, theils durch Europa gedrängt, theils durch die Ueberzeugung bewogen, daß dieser Zustand von Erniedrigung und Unterdrückung die christliche Bevölkerung jener Provinzen immer mehr Rußland in die Arme führe, that im vorigen Jahr Einiges zu ihrer Erleichterung, namentlich für Bosnien. Die Folge hiervon war eine heftige Reaktion von Seiten der Muselmänner Bosniens und Albaniens, die sich nicht nur gegen die Christen, sondern auch gegen die Pforte selbst wendete. Gelänge es nun der Pforte nicht, dieser Bewegung Meister zu werden, so könnte dies eine Intervention Europas, sei es nun von Westen oder von Norden zum Besten der Christen, und vielleicht auch eine allgemeine Waffenergreifung der Christen der ganzen europäischen Türkei zu ihrer Selbstvertheidigung — was zu bewirken ja schon längst fremde Emissäre bemüht sind — herbeiführen. Dabei fürchtet die Pforte auch die unruhigen Köpfe in Hellas, und es klingen ihr die Worte der hellenischen Nationalversammlung, „daß der hellenische Staat erst dann als vollendet zu betrachten sei, wenn das griechische Kreuz auf St.-Sophia aufgepflanzt sei", noch immer in den Ohren. Das einzige Mittel, eine glückliche Lösung dieser Fragen herbeizuführen, ist eine gründliche Verbesserung der politischen und socialen Verhältnisse der christlichen Rajas, so daß sie selbst an dem Fortbestehen der osmannischen Herrschaft Interesse bekommen. Dies würde die Absichten des Nordens und die der Hellenen am besten vereiteln. (D. A. Z.)

* **Von der serbischen Grenze**, 2. Mai. Die neusten Nachrichten aus Bulgarien lauten in Betreff der Albanesen noch immer sehr beunruhigend. Nachdem sie Uskoup und die Umgegend ganz verwüstet und viele Christen hinweggeschleppt hatten, umzingelten sie mit 6000 Mann das reiche Nissa, allein der dortige Pascha hatte doch Maßregeln ergriffen, um diese wichtige Stadt gegen einen Handstreich zu sichern. Unterdessen wurde die Umgegend auf eine greuliche Weise gebrandschatzt und gegen 8000 Flüchtlinge irren ohne Obdach herum, nachdem die Albanesen alle Dörfer, durch die sie zogen, in Brand gesteckt hatten. Diese schrecklichen Ereignisse haben von Seite des Fürsten von Serbien Vorsichtsmaßregeln zur Folge gehabt. Es sind gegen 1200 Mann serbischer Truppen nach Alexinitz von der Grenze aufgebrochen. In Serbien selbst herrscht, Dank den vermittelnden Vorschlägen und dem Einfluß des russischen General-Konsuls v. Danielefsky, fortwährend Ruhe. Allein die strengen Maßregeln der Regierung gegen die letzten Ruhestörer haben überall an der Grenze die Mißstimmung, welche die Anhänger des vertriebenen Fürsten nähren, vermehrt.

Lokales und Provinzielles.

⚹ **Breslau**, 9. Mai. In der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten wurde über die Abtretung des städtischen Grund und Bodens für Anlegung eines Winterhafens (an der Viehweide) berathen. Der Magistrat hat bereits die unentgeltliche Abtretung des fraglichen Grundstücks, soweit es der Commune gehört, an die Aktien-Gesellschaft bewilligt, und auch die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte dieselbe in der gestrigen Sitzung. Die näheren Angaben in Betreff der Modalitäten und Bedingungen, unter welchen die Abtretung geschehen soll, werden in einem besonderen Artikel folgen.

w. w. **Breslau**, 9. Mai. Bekanntlich wanderte im Jahre 1838 der evang. lutherische Pastor Krause zu Groß-Tschunkawe und Schwiebedawe (Militscher Kr.) nach Amerika aus, weil er sich (wie er selbst sagt) mit der Union nicht vertragen konnte; die mit ihm gleiche Gesinnung theilende Gemeinde begleitete ihn. Derselbe hat nun an einen hiesigen Universitäts-Freund, den Hrn. Kantor Kahl bei der Magdalenen-Kirche ein Schreiben, datirt aus Town Nine (in Nord-Amerika) vom 27. Febr., gerichtet, worin er Nachrichten über sich und den Zustand seiner Gemeinde mittheilt. Dieses Schreiben liegt mir durch gefällige Mittheilung vor, und ich erlaube mir, aus demselben einige Notizen von allgemeinerem Interesse der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Gemeinde des Pastor Krause hat sich an zwei verschiedenen Orten niedergelassen, nämlich die Handwerker in der Stadt Milwaukee,*) und die Ackersleute ungefähr 2½ deutsche Meilen weiter in Town Nine Washington County. Die Hauptgemeinde in Town Nine zählt gegenwärtig 500 Seelen und besitzt circa 10,000 Morgen Landes, sie hat sich in drei Dorfschaften geordnet. Aus der Beschreibung des Bodens, des Klimas und der öffentlichen Verhältnisse, welche das Schreiben gibt, ist hervorzuheben, daß das dortige Klima sehr gesund ist und eben so wenig reißende Thiere als Diebsgesindel zu fürchten sind. Eigentliche Abgaben gibt es nicht, ausgenommen daß der Besitzer jährlich für je 50 Morgen etwa 2 Rthlr. (nach preußischem Gelde) zahlt und 2 Tage persönlich an dem Straßenbau arbeitet, welche letztere Verpflichtung er jedoch auch durch eine Geldabgabe lösen kann. Ueber die kirchlichen Einrichtungen spricht sich der Verfasser folgendermaßen aus: „Wir haben eine Superintendentur unter uns errichtet, dazu gegenwärtig fünf lutherische Parochien gehören. Im Staate Missouri ist eine zweite Superintendentur, bestehend aus 7 lutherischen Parochien. Wir gedenken dies Jahr mit Gottes Hilfe einen Synodum zu halten. Schulen haben wir zwei, mit 150 Schulkindern. Da unsere Gemeinde sehr gewachsen ist, so wird dies Jahr eine geräumige Kirche gebauet, die etwa gegen 1000 Menschen fassen kann. Der Baumeister hat sich verpflichtet, bis Ende Juli d. J. sie unter Dach zu bringen. Mit dem Ausbau hoffen wir folgenden Jahres zu Stande zu kommen." — Der Briefsteller kommt nun auf die ältere Kirchenmusik zu sprechen und empfindet die Mängel in Ausführung derselben bitter; er möchte dieselbe gern in einen gedeihlicheren Zustand bringen und erbittet sich deshalb die Mithilfe seines hiesigen Freundes darin, daß letzterer ihm die nöthigen Noten übermachen möchte. Er sagt nämlich: „Da ich weiß, daß Du im Besitz der alten Motetten und Kantaten bist, wie sie seit der Reformation in der Kirche bei Magdalena gesungen wurden, bis diese alten Meister-Kernstücke von der neuen Methode verdrängt wurden, wir aber nach diesen alten Meisterstücken groß Verlangen tragen, so bitte ich Dich, Du wolltest uns die Liebe erzeigen, und uns die alten Motetten und Kantaten, den Text das jedesmalige Sonntags- und Fest-Evangelium ist, auch die Passions- und Oster- und Pfingst-Motetten, überlassen." — Der Verfasser äußert schließlich den Wunsch, diese Musikalien vielleicht schon im Oktober d. J. zu besitzen, um sie bei Einweihung der Kirche zu gebrauchen.

*) Milwaukee liegt im Territory of Wisconsin am großen Michigan-See, und ist eine ziemliche Mittelstadt, die jetzt mit einem Hafen versehen wird.

† **Breslau**, 9. Mai. Vor einigen Tagen kam zu einem hieselbst dienenden Hausknecht ein Frauenzimmer, brachte ein kleines Kind mit dem Vorgeben, daß es das ihrige und der gedachte Hausknecht der Vater dazu sei. Da letzterer in die Angaben des Frauenzimmers Zweifel setzte und die Beweise darüber verlangte, daß jenes Kind wirklich das ihrige sei, entfernte sich die Person schnell mit dem Kinde, und es ergab die nähere Nachforschung, daß sie sich das Kind so eben auf der Straße von einer Amme geborgt hatte, um dasselbe für das ihrige auszugeben und auf diese Art von dem angeblichen Vater Geld zu erpressen. Es wirft dieser Vorfall ein trauriges Licht auf die Art und Weise, mit welcher gewissenlose Dienstboten mit den Kindern ihrer Herrschaft umgehen. Er wird gewiß dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Eltern, welche sich einer Amme bedienen, zu verdoppeln. — Am 8. d. Mts. schlich sich ein Mensch des Abends auf der Karlsstraße in ein Haus und beging einen Diebstahl. Da er hierbei bemerkt und verfolgt wurde, retirirte er sich auf den Boden, von dort über das Dach des Nachbarhauses, aus diesem wieder auf demselben Wege in das dritte Haus, und beging hier abermals einen Diebstahl, ohne daß es möglich gewesen wäre, seiner habhaft zu werden.

Wunsch und Bitte.

Die Zeit von Ostern bis Pfingsten bereitet alljährlich den Bewohnern Breslaus Freuden, welche wenige nur kennen und die dennoch die reinsten des Lebens sind und bleiben, ich meine die öffentlichen Prüfungen der Volksschulen. Eine solche Freude hatte Ref. auch gestern wieder bei dem Examen der Kaufmann Mildeschen Freischule unter Leitung des Hrn. Lehrers Adel. Schon der schöne, die Prüfung einleitende Chorgesang der Zöglinge versetzte den Zuhörer in eine feierliche Stimmung, welche durch ein darauf folgendes, wahrhaft christlich-erquickliches Gebet des Lehrers noch erhöht wurde, worauf die Prüfung selbst begann. Wie sie ausgefallen? Ref. meint nicht, daß eine gute Prüfung in dem Vorsprechen einer Masse gesammelter Kenntnisse, in der Darlegung eingelernter mechanischer Fertigkeiten, in einer von Knechtes-Furcht gebotenen Ruhe bestehe, sondern darin, daß man aus der Prüfung vielmehr den Geist der Schule heraus erkenne, daß, so wie es zu einer schönen, schwungreichen Schrift einer freudigen Hand bedarf, dieser Geist die Freudigkeit der Schüler sei, da nach Aristoteles „lernen sich in naturgemäßen Zustand versetzen" heißt, daß man nämlich die in der Schule geborene lebendige Aufmerksamkeit sehe, mit der die Schüler Acht haben, die Kraft des Denkens gewahre, mit der sie auffassen, die Schnelle der Uebung erkenne, mit der sie ausführen, die Sicherheit des Beweises unterscheide, mit der sie das Gefundene darlegen, und vor Allem die Treuherzigkeit und Naivetät nicht vermisse, mit der sie antworten sollen, kurz, daß man die unverkümmerte Unschuld wiederfinde, welche der Jugend so wohl ansteht, und die

ihr Niemand rauben sollte, so lange sie selbst sich noch im Kinderleben glücklich fühlt. Das Alles fand Ref. gestern, das fand er auch bei Andern, das eben war schon oftmals seine größte Freude. Möchten diese Examina von dem größeren Publikum recht fleißig besucht werden*), sowohl zur Anerkennung für die Lehrer, als zur Aufmunterung für die Lernenden, als auch zur Ehre der Theilnehmer selbst! das Urtheil über die Schulen würde dann bei manchem Zuhörer ein anderes, das Familienleben an manchem Orte geregelter, die Kinder von manchen Eltern dann erst für das, was sie sind, für anvertraute Pfänder Gottes gehalten werden, die man wie ein Heiligthum schützlich wahren und pflegen müsse.

Doch die Mildesche Anstalt feierte gestern auch noch das Andenken an ihre vor 25 Jahren erfolgte Gründung. Ref. bedauert, in dem Einladungs-Programme nicht auch eine Geschichte der Anstalt gefunden zu haben, die er um so mehr erwartet hätte, als es nicht allein in den Anforderungen der Zeit zu liegen scheint, bei wichtigeren Abschnitten öffentlicher Anstalten auch eine Uebersicht des Lebens derselben zu entfalten, sondern weil die Anstalt als ein Theil des Breslauer Schulen-Complexus diesen Beitrag auch der allgemeinen Schulengeschichte Breslau's schuldig ist, die zur Zeit zwar noch ihren Geschichtsschreiber sucht, aber an sich nicht möglich werden, noch auch zuverläßig sein kann, dafern sie nicht möglichst vollständige und treue Spezial-Geschichten hat. Sollte Hr. Adel, der, so viel bekannt, das ganze Vierteljahrhundert hindurch die Schule geleitet hat, und, wenn wir nicht irren, auch noch der Amtsnachfolger seines Vaters ist, sich nicht bewegen lassen, diese Geschichte nachzuliefern? Sicher würde dieselbe von den Vorstehern gern zum Druck befördert werden, zumal bei der bekannten Liberalität der Herren Kaufleute ja auch eine Verbesserung des Lokals, vielleicht ein gänzlicher Neubau der Schule, schon wegen des zudringlichen Winterregens zu erwarten sein dürfte. Breslau, den 9. Mai 1844.

Arnsteno.

Ueber Eichen-Schälholz und dessen Heizkraft.

Die in dieser Zeitung vor Kurzem mitgetheilten Abhandlungen über den Nutzen der Schälholz-Waldungen haben nicht nur zu manchen interessanten Ermittelungen geführt, sondern auch eine Stimme dagegen aufgerufen, welche den Nutzen nicht nur verwarf, sondern sogar die Behauptung aufstellte, das geschälte Holz verliere durch das Schälen den größten Theil der Heizkraft und somit gehe wieder verloren, was durch die Rinde gewonnen werde. Ein praktischer Forstbeamter hiesiger Gegend, gewohnt, dergleichen in sein Fach schlagende Behauptungen nicht so grade anzuerkennen, beschloß daher, sich durch nähere Prüfung die Ueberzeugung zu verschaffen, in wie fern geschältes Eichenholz gegen ungeschältes im Nachtheil stehe. Seiner Güte verdanke ich die Mittheilung des Resultats, welches mir geeignet scheint, als Ergänzung der vorangegangenen Erörterungen über diesen Geschäftsbetrieb veröffentlicht zu werden, und somit möge entschuldigt werden, wenn ich mir erlaube, mit Männern vom Fach in die Schranken zu treten.

Am 5. März 1844 wurden von eichenem 20-jährigem, im Mai 1843 gehauenem Schälholz 15 Pfd. schlesisch oder 13 Pfd. preußisch Gewicht sorgfältig abgewogen, und eine gleiche Quantität ungeschältes, zu derselben Zeit gehauenes Astholz mit der Rinde bereit gelegt. Nun wurde der Thermometer 2 Fuß weit von dem Ofen entfernt an die Wand gehängt, und derselbe zeigte bei kaltem Ofen und ausgekühlter Stube 12 Grad Reaum., als das Gebund Schälholz um 10 Uhr 15 Min. Vormittags in den Ofen gelegt und entzündet wurde. Das Holz brannte rasch und hell.

Der Thermometer zeigte: Um 10 Uhr 25 M. 13 Grad über Null, um 10 U. 35 M. 16 Grad, um 10 U. 45 M. 18 G., um 10 U. 55 M. 20 Grad, um 11 U. 5 M. 20 Grad (ohne Flamme), um 11 Uhr 15 M. 20 G., 11 U. 25 M. 20 G., 11 Uhr 35 M. 19 G., 11 U. 45 M. 18 G., 11 U. 55 M. 17 G., 12 U. 5 M. 17 G., 12 U. 15 M. 16 G., 12 Uhr 25 Minuten 16 Grad, 12 Uhr 35 Minuten 15 Grad, 12 Uhr 45 Minuten 15 G., 12 U. 55 M. 14 G., 1 U. 5 M. 14 G., 1 U. 15 M. 14 M., 1 U. 25 M. 14 G., 1 U. 35 M. 13 G., 1 U. 45 M. 13 G., 1 U. 55 M. 13 G. (keine Flamme mehr zu sehen), 2 U. 5 M. 13 G. (der Ofen wird kalt).

Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten ist die Stubenwärme auf demselben Grade, wie früh um 10 Uhr 15 Minuten, es wurde daher die Heizung mit dem Astholz (mit der Rinde) begonnen.

Der Thermometer zeigte: Um 3 Uhr 13 G. über Null (das Holz brennt nicht so flüchtig und die Flamme ist dunkler und weniger lebhaft), 3 U. 10 M. 14 G., 3 U. 20 M. 15 G., 3 U. 30 M. 17 G., 3 U. 40 M. 18 G., 3 U. 50 M. 19 G., 4 U. gegen 20 G., 4 U. 10 M. 20 G. (ohne Flamme), 4 U. 20 M. 19 G., 4 U. 30 M. 18 G., 4 U. 40 M. 18 G., 4 U. 50 M. 17 Gr., 5 U. 17 G., 5 U. 10 M. 17 G. (noch einige glühende Kohlen), 5 U. 20 M. 16 G., 5 U. 30 M. 16 G., 5 U. 40 M. 15 G., 5 U. 50 M. 15 G., 6 U. 15 G., bis 7 Uhr war der Ofen ausgekühlt und der Thermometer zeigte 13 G. über Null. Beide Holzsorten waren gieichmäßig ausgetrocknet und erst vor dem Verbrennen klein gehackt worden.

Das geschälte Holz gab hiernach das Maximum der Hitze in $\frac{3}{4}$ Stunden (20 Gr.) und die Auskühlung des Ofens erfolgte in 4 Stunden.

Das ungeschälte gab das Maximum 20 G. erst in $1\frac{1}{4}$ Stunde, und die völlige Auskühlung des Ofens erfolgte ebenfalls in 4 Stunden.

Es ergiebt sich daher, daß von beiden Holzarten, bei gleicher Dauer der Heizkraft, das Schälholz noch den Vortheil bietet, schneller die Wärme abzugeben, weil es mit heller Flamme flüchtig brennt, also den Vorwurf, durch die Schälung an itensiver Heizkraft zu verlieren, nicht verdient.

*) Das gestrige war es.

---

* **Waldenburg,** 4. Mai. In der Nacht vom 8. zum 9. April wurde auf dem Kirchhofe zu Gottesberg von ruchloser Hand ein Grabgewölbe gewaltsam erbrochen und einem weiblichen Leichnam die Schuhe entwendet. Am folgenden Morgen wurden dieselben in dem Hofraum des hinterbliebenen Ehegatten gefunden.

Mannigfaltiges.

— **(Detmold.)** Am 1. Mai konstituirte sich auch bei uns ein Haupt-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung für das Fürstenthum Lippe, der sich dem Gesammtvereine dieser Stiftung auf den Grund der von der Generalversammlung zu Frankfurt a. M. angenommenen und vom Central-Vorstande zu Leipzig veröffentlichten Statuten anschließen wird.

— **(Koblenz.)** Einige Sensation erregt hier die Bekanntmachung eines hiesigen Kaufmanns, daß er keine unserer Kassenanweisungen als Zahlungen mehr annehmen werde, weil man ihm am hiesigen Haupt-Steueramte bei Gelegenheit, daß er daselbst eine Zahlung zu machen gehabt, einen Fünfthalerschein als falsch mit Beschlag belegt und ihm keine Vergütung dafür bewilligt habe. Auch von dem königl. Regierungspräsidio, an welches er sich deshalb gewendet, sei er mit seinem Gesuche abgewiesen worden, weil der Verfertiger dieser falschen Anweisung noch nicht entdeckt sei, und überhaupt keine Verpflichtung zur Leistung eines Schadenersatzes bestehe. Da nun aber die falschen Kassenscheine oft so täuschend nachgemacht seien, daß sie der nicht gehörig Informirte von den ächten nicht wohl unterscheiden könne, so werde er in Zukunft, um ähnlichen Verlusten zu entgehen, keine Kassenanweisungen mehr annehmen. (Elbf. Z.)

— (Leipzig.) In der Generalversammlung des Vereins der deutschen Buchhändler, wurde auf den Antrag von Heinrich Brockhaus unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, in Anerkennung der ausgezeichneten und hervorragenden Verdienste, die sich die in den Jahren 1842 und 1843 verstorbenen Mitglieder des Vereins, Georg Reimer in Berlin und Friedrich Perthes in Gotha, um die deutsche Literatur und den deutschen Buchhandel erworben haben, Büsten oder Bildnisse dieser Männer in der deutschen Buchhändlerbörse aufzustellen.

—* Es ist schon mehrfach von der bevorstehenden Aufführung der Sophocleischen Antigone mit Felix Mendelssohns Musik im Odeon zu Paris die Rede gewesen. Ein dort ansässiger musikliebender Deutscher macht darüber folgende Mittheilungen: Die nächste Veranlassung hierzu ist ein junger Musiker, Julius Stern — bekanntlich ein geborner Breslauer — welcher sich seit der Mitte des vorigen Sommers hier aufhält und durch sein Compositionstalent wie durch seine musikalischen Eigenschaften überhaupt viele Anerkennung gefunden hat. — Dieser hat hier seit einigen Monaten auch die Bildung und Leitung eines deutschen Männerchors, der seine Versammlungen in dem Hause eines großen Musikfreundes, des Banquier Leo hält, übernommen, und mit demselben außer Kompositionen von Kreutzer, Reissiger, Spohr, Bernhard Klein, Weber, auch die Chöre der Antigone aufgeführt. Diese fanden solchen Beifall, daß eine Aufführung derselben vor Zuhörern zuerst im Hause des Banquier Leo, dann eine zweite in dem Atelier des ausgezeichneten Malers Lehmann statt hatte. Der Beifall war so groß, daß der Direktor des Odeon sich mit Hrn. Julius Stern in Verbindung setzte, um das Werk auf die Bühne zu bringen. Stern schrieb an Mendelssohn und die Theater-Verwaltung zu Berlin, und durch deren Mitwirkung wird nun das Werk im Odeon in der That in Scene gehen. Bereits hat eine Aufführung der Chöre in diesem Theater vor einem sehr gewählten Publikum, unter dem sich Victor Hugo, Lamartine, Barthelemy, der Maler Ingres, Chopin, Mad. Sand, Adam, Halevy, Habeneck und viele andere musikalisch-literarische Notabilitäten befanden, stattgehabt. — Die Aufnahme war enthusiastisch zu nennen, und so sieht man der Aufführung, welche im Mai vor sich gehen soll, mit höchster Spannung entgegen. Neben dem großen Verdienst des Componisten ist das des jungen talentvollen Schlesiers gewiß ebenfalls anzuerkennen, da seine Bemühung der vaterländischen Kunst hier gewiß einen entschiedenen Triumph bereiten wird.

— Um die besonders dieses Jahr sehr fühlbare Landplage der Maikäfer zu mildern, ist auf das Einsammeln derselben in den nächsten Umgebungen von Frankfurt a. M. eine Prämie gesetzt. Wirklich wurden in der letzten Woche des April mehr als 30 Malter derselben an die Behörde abgeliefert.

— Ein Reisender, der so eben aus Ostende kommt erzählt uns, in Bezug auf die Schnelligkeit, womit die eisernen Dampfboote fahren, Folgendes. Auf der Fahrt von Dover nach Ostende wurde das Dampfboot, auf dem er sich befand, von dem englischen Compagnie-Dampfboote Waterman Nr. 10 angerufen, um zu erfahren, ob das Dampfboot Alice bereits in See sei, weil man es einholen wolle. Der Kapitän erwiderte hierauf, daß dies unmöglich sein würde, weil die Alice um 2 Uhr von Calais nach Dover abginge. „Nicht möglich?" antwortete der Kapitän, „ich will euch das Gegentheil beweisen!" Und hiermit fuhr er, während das Dampfboot, auf dem sich der Reisende befand, in voller Fahrt blieb, zwei Male mit seinem Boot um dasselbe herum, und dann weiter, um die Alice einzuholen, so daß er auch in einem Nu aus dem Gesichte war. (Voß. Z.)

Logogriph.

Mein Zweck ist — Verhüllen; mehr darf ich nicht sagen,
Sonst werde zu bald ich vom Leser enthüllt.
Verlier' ich drei Zeichen am Anfang, so tragen
Als Symbolum mich die Poeten im Schild.
Noch eins mir genommen, so dien' ich als Speise,
Und vielen Geschöpfen als dünnes Gehäuse.

B d t.

Aktien-Markt.

Breslau, 9. Mai. Zwar fand heute ein ziemlicher Umsatz statt, doch sind die Course im Weichen.

Oberschl. 4 %. p. C. 128—$128\frac{1}{6}$ bez. u. Br.
Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 121 etwas bezahlt und Br..
dito dito Zusicherungssch. p. C. 122 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 130 Br. $129\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5 %. p. C. 94 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. $115\frac{1}{6}$—$114\frac{3}{4}$ bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. $124\frac{2}{3}$ bez. 125 Br.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Sch. p. C. $115\frac{1}{4}$ Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. $123\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{6}$ bez. und Br.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. $114\frac{1}{4}$ Br.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. $110\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ etw. bez.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) p. C. 118—$117\frac{2}{3}$ bez.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. 118—$117\frac{1}{2}$ Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. $123\frac{1}{2}$ etw. bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Es werden vom 15. Mai bis 15. Oktober d. J. täglich dreimalige Posten zwischen Freiburg und Salzbrunn coursiren, die in genauer Verbindung mit den Dampfwagenzügen nach und von Breslau stehen werden.

Das Personengeld beträgt pro Person auf die Tour von Freiburg nach Salzbrunn oder umgekehrt 5 Sgr. bei freier Mitnahme von 30 Pfd. Gepäck.

Breslau, den 8. Mai 1844.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die von dem Königlichen hohen Ober-Präsidium der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Dienstboten bewilligte jährliche Haus-Collecte wird im Monat Mai dieses Jahres in hiesiger Stadt und deren Vorstädten eingesammelt werden.

Wir verbinden mit dieser Anzeige die angelegentliche Bitte: das fernere Gedeihen dieser lobwürdigen Anstalt, zu welcher der Andrang wahrhaft hülfsbedürftiger und würdiger Bewerber um Aufnahme immer größer wird, durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit uns recht die Mittel geboten seien, die Zahl der Inquilinen der Anstalt dem Bedürfnisse entsprechend, vermehren zu können.

Breslau, den 23. April 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 109 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. Mai 1844.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: **„Ein Tag Karl Stuart II."** Lustspiel in 4 Akten von J. B. v. Zahlhas.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Die Krondiamanten."** Komische Oper in 3 Akten von Scribe und St. Georges, verdeutscht von W. A. Swobado. Musik von Auber. Personen: Bazano, Graf von Campo-Mayor, Polizeiminister und Mitglied der Regentschaft, Hr. Prawit. Diana, seine Tochter, Mad. Seidelmann. Enriquez, Herzog von Sandoval, sein Neffe, Hr. Mertens. Don Sebastian, Offizier, Hr. Francke. Rebolledo, Haupt einer Falschmünzerbande, Hr. Rieger. Munhoz und Barbariego, Falschmünzer, Hr. Brauckmann und Hr. Seydelmann. Ein Kämmerling, Hr. Dauß. — Theophila, Dlle. Sack, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als dritte Gastrolle.

Sonntag, neu einstudirt: **„Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Steinau, den 8. Mai 1844.

Richard Reimann, Land- und Stadtgerichts-Assessor.
Rosa Reimann, geb. Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Johanna, geb. Wißmann, von einer gesunden Tochter, zeigt, statt besonderer Meldung, hierdurch an:

Lawrentz, K. O.-L.-G.-Assessor.

Schrimm, den 7. Mai 1844.

Todes-Anzeige.

Nach dem ewigen Rathschlusse Gottes wurde unser innig geliebter Onkel, der pensionirte Königl. Salzfaktor Herr Poyda in Polnisch-Wartenberg, Ritter des rothen Adler-Ordens vierter Klasse, nach langem Krankenlager in einem Alter von 80 Jahren am 7. Mai d. J. in jenes Leben hinübergerufen. Den Verlust tief betrauernd, zeigen im Namen aller seiner Verwandten die Unterzeichneten mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Breslau, den 9. Mai 1844.

Ritter, Hauptlehrer, nebst Frau und Familie.

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche,** Sonnabends den **11.** Mai, **früh 9 Uhr,** ist Hesekiel 12, 22.

M. Caro.

Für Stotternde.

Seit einer Reihe von Jahren **ausschließlich** mit der Behandlung von Schwersprechenden und Stotternden beschäftigt, bewirke ich die Heilung dieser Uebel auf **rein medizinischem Wege,** nach einer eigenen, von der medizinischen Welt längst anerkannten Methode, und kann ich mich auf die glücklichsten und vollständigsten Heilungen, von denen Viele von mir **hier am Orte** nachgewiesen werden können, berufen.

Lichtinger, Dr. med.,
Oranienburger Straße Nr. 57 in Berlin.

Ich wohne jetzt **Junkern-Straße Nr. 4,** im goldnen Apfel, zwei Treppen hoch.

Nitsche,
Justiz-Kommissarius u. Notar.

Allen unsern lieben nahen und fernen Freunden und Bekannten, von denen wir, der Kürze der Zeit wegen, nicht persönlich Abschied nehmen konnten, sagen wir bei unserm Abgange nach Breslau ein herzliches Lebewohl.

Poln.-Wartenberg, den 9. Mai 1844.

Kreis-Secretair **Ferdinand Heinrich** und Frau.

Aufforderung.

Es hat Jemand in Trebnitz das lügenhafte Gerücht verbreitet, als hätte ich einen Theil der dasigen verehrlichen Bürgerschaft beredet oder Rathschläge gegeben:

„**darauf anzutragen,** die im Bau begriffene Chaussee oberhalb der Stadt durch dieselbe zu führen."

Da dieses Gerücht, **welches zu Unannehmlichkeiten führt,** nur von einem böswilligen Verläumder ausgegangen, so bitte ich, mir denselben so namhaft zu machen, daß er gerichtlich belangt werden kann.

Es versteht sich übrigens wohl von selbst, daß die in Rede Stehenden wissen, was sie thun oder lassen wollen, ohne meines Rathes zu bedürfen.

Bentkau bei Trebnitz, den 6. Mai 1844.

Ziegler, Chaussee-Baubeamter.

Für fremde Rechnung lagern bei mir aus den besten Gruben Oberschlesiens circa **800 Tonnen Steinkohlen,** welche ich in Partien von mindestens 10 Tonnen zum billigsten Preise offerire.

Hermann Berlin,
Bischofsstraße Nr. 15.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Nachdem auf unserer Bahn die erforderlichen Einrichtungen zum **Vieh-Transport** getroffen sind, wird derselbe von jetzt ab nach dem auf unsern Bahnhöfen aushängenden Tarife bewirkt werden.

Wir bringen hierbei in Erinnerung, daß **vom 15. d. Mts. ab** der erste tägliche Wagen-Zug

von Breslau Morgens 6 Uhr,
= Freiburg = 6 = 18 Minuten

abgeht, und daß von demselben Tage ab das Personengeld in der III. Wagenklasse nach der abgeänderten Fahrtaxe erhoben werden wird.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden von **Breslau** nach **Canth,** ist von uns die Einrichtung getroffen worden, daß vom 15. d. M. ab die Fahrbillets für die II. und III. Wagenklasse, auf die **Hin- und Rückfahrt** lautend, zu nachstehenden Preisen im hiesigen Bahnhofe gelöst werden können:

II. Wagenklasse 20 Sgr.
III. = 12 =

Diese Billets sind jedoch nur an dem Tage gültig an welchem sie gelöst worden.

Breslau, den 8. Mai 1844. **Das Direktorium.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des zur Verlegung des Oberbaues auf der Oberschlesischen Eisenbahn von Kandrzin bei Kosel bis Gleiwitz erforderlichen Kieses, zusammen 3,600 Schachtruthen, soll im Ganzen oder theilweise vergeben werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferung geschehen soll, sind vom 29. d. M. ab in unserem Ingenieur-Bureau zu Gleiwitz, bei dem Baumeister Herrn Dörnert, und in Kosel bei dem Kaufmann Herrn C. L. Fähndrich einzusehen.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen versiegelt bis zum 15. Mai d. J. hierher an uns einzureichen.

Breslau, den 22. April 1844.

Das Direktorium der Oberschl. Eisenbahn-Gesellschaft.

Museum.

Neu aufgestellt:

Das Rettungsfloß. Großes Original-Oelgemälde von Emil Ebers in Düsseldorf.

Ich erlaube mir ein sehr geehrtes Publikum auf dieses ausgezeichnete Bild ganz besonders und um destomehr aufmerksam zu machen, da dasselbe nur kurze Zeit ausgestellt bleiben kann.

F. Karsch.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Die Nothwendigkeit einer möglichst schnellen Beförderung, welche sich im Interesse des Handels unvermeidlich herausgestellt hat, erkennend und derselben für den Verkehr Schlesiens mit unserer Hauptstadt Berlin genügend zu begegnen, haben Unterzeichnete die seit dem 15. März a. c. coursirende

Berlin-Breslauer Eilfuhre

ins Leben gerufen, deren erfreuliche Frequenz zu unserer Genugthuung den Beweis liefert, welch einem gefühlten Bedürfnisse damit abgeholfen ist.

Die Beförderung geschieht mit Hülfe der Berlin-Frankfurter Eisenbahn und stationirten Relais-Pferden **in Begleitung von Condukteuren** und treffen unsere Eilwagen

in 68 Stunden nach dem Abgange

an beiden Orten ein.

Die Expedition der Eilfuhre an beiden Orten ist unausgesetzt einen Tag um den andern, so daß bei **täglichem** Abgange von einem oder dem andern Punkte sich wöchentlich 8 Wagen kreuzen, und werden nach Bedürfniß Beiwagen gestellt.

Mit diesen Fuhren werden auch Güter nach den auf der Tour nach Breslau über Breslau hinaus, und auf den Seitentouren gelegenen Orten befördert.

Das **Frachtlohn** ist

von **Berlin** à **Breslau** auf $1\frac{2}{3}$ Rthl. } pro Centner
= **Breslau** à **Berlin** = $1\frac{1}{3}$ = } excl. Assekuranz,

und so in angemessenen Verhältnissen nach den Zwischenorten festgesetzt worden. Meubles, Spiegel und Gemälde in Rahmen zahlen eine Mehrfracht von 25 %. Alle mit diesen Fuhren zu versendende Güter gehen unter Assekuranz gegen alle Elementar-Schäden, wofür die geringe Prämie von 2 Sgr. pro Tag und mille in den betreffenden Frachtbriefen besonders nachgenommen wird.

Berlin und Breslau, im Mai 1844.

Lion M. Cohn, J. A. Fischer, J. G. Henze, Phaland und Dietrich, Moreau Vallette
in Berlin.
Herrmann u. Comp. in Frankfurt a. d. O.
Meyer H. Berliner, Johann M. Schay
in Breslau.

Kroll'sche Bade-Anstalt.

Wenn es mir auch nicht mehr vergönnt ist, Breslau ganz allein anzugehören, so habe ich doch Sorge getragen, die Bade-Anstalt in den Stand zu setzen, daß sie bestimmt jeder Anforderung entspricht; dieselbe ist einer achtbaren Familie anvertraut, und wird der Anstand, so wie die Ordnung überwacht werden, wie es stets von meiner Seite geschehen, und bitte, **das Bad** der gütigen Beachtung werth zu halten, der es sich durch eine Reihe von Jahren im vollen Maße zu erfreuen hatte.

Die Preise sind wie frühere Jahre, und die vorjährigen Billets haben ihre Gültigkeit.

Die Eröffnung des **Bassin-Fluß-Bades,** so wie des großen **Wannenbades** findet Sonnabend den 11. Mai. statt.

Breslau, im Mai 1844. **Jos. Kroll.**

Abgelagerte Cigarren,

zum Preise von 4 bis 60 Rthlr. pro mille, empfiehlt:

Carl Friedländer, Ring Nr. 4.

Bau-Verdingung.

Die Anlage eines ganz neuen Förster-Etablissements unweit Zobten soll in Entreprise ausgeführt werden, und ist ein desfallsiger Licitationstermin auf Donnerstag den 23. d. M., von Vormittag 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr, im Dienstlokale der Königl. Oberförsterei zu Zobten vor dem Unterzeichneten angesetzt worden.

Approbirte und kautionsfähige Gewerksmeister werden zur Beiwohnung dieses Termins mit dem Bemerken eingeladen: daß die Kosten-Anschläge nebst Zeichnungen, desgleichen die Licitations-Bedingungen, von heut an in der Kanzlei des Königl. Ober-Försters Herr Wegener in Zobten zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden können.

Reichenbach, den 7. Mai 1844.

Der Königl. Bau-Inspektor Biermann.

Auktion.

Am 11ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Platze an der Goldbrücke

50,000 St. gute Mauerziegeln

in Parthien, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Gasthofs-Verkauf.

Meinen hier an der Post- und Hauptstraße von Breslau und Posen nach Kalisch und Warschau, unweit des hier im Bau begriffenen Gymnasium belegenen Gasthof, „Kaffeehaus" genannt, nebst Gastställe für 80 Pferde, einem Viehstalle, einem großen Obst- und Gemüsegarten, einer massiven Kegelbahn, 30 Morgen gutem Ackerlande und Wiesen, beabsichtige ich mit der auf diesem Grundstücke haftenden Real-Schank-Berechtigung unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige haben sich in portofreien Briefen bei Unterzeichnetem zu melden.

M. Spiro in Ostrowo.

Herabgesetzte Preise.

Gute trockene Talgkern-Seife à Pfd. 5 Sg.,
gezogene Lichte von frischem Kerntalg à Pfd. $5\frac{2}{3}$ Sgr.,
gegossene hellbrennende Glanz-Lichte à Pfd. 6 Sgr.,
in Partien billiger, empfiehlt:

Aug. Freudenberg, Seifensiedermstr., Neumarkt Nr. 8, zu den drei Tauben, und Stockgasse Nr. 17, dem früheren Lokale gegenüber.

In einer belebten Kreisstadt Schlesiens, die einen bedeutenden Wochenmarkt hat, ist ein massives Haus mit einem seit 40 Jahren bestehenden blühenden Spezereigeschäft Familien-Verhältnisse halber, ohne Einmischung eines Dritten, zu verpachten oder zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann Liebich, Breitestraße Nr. 39, gefälligst ertheilen.

Einem Buchhalter,

der die doppelte kaufmännische Buchführung gründlich versteht, der deutschen und polnischen Sprache und deren Correspondenz mächtig ist, und aus anständigen Handlungshäusern gute Empfehlungen hat, weiset sofort eine sehr gute Stelle nach:

E. Berger,
Bischofs-Straße Nr. 7.

Mit Ende des Monats Juni d. J. lege ich mein seit 46 Jahren allhier betriebenes Geschäft in Juwelen, Gold- und Silberwaaren nieder. Dieses Vorhaben zu befördern, offerire ich die bis dahin noch vorhandenen Vorräthe benannter Gegenstände zu herabgesetzten Preisen.

In gleicher Weise stelle ich den größten Theil der Gewerbs-Werkzeuge zum freien Verkauf, worunter sich ein aus England bezogenes, gut conservirtes Walzwerk, eine Durchstoß-Maschine, geaichte messingene Gewichte, eine Unke, Stahl- und Eisen-Werkzeuge aller Gattungen, eine Verkaufstafel mit Glaskasten und ein großer Glasschrank mit Spiegeln befinden.

Breslau, den 10. Mai 1844.

C. F. Wully.

Geschäfts-Verkauf.

Ein in Berlin seit 20 Jahren bestehendes Geschäft, dessen eigene, nicht der Mode unterworfene, Fabrikate bei einem jährlichen Umsatz von 20,000 Rtlr. circa 40 Procent abwerfen, soll mit Grundstück, so wie es steht und liegt, für den Preis von 35,000 Rthlr. verkauft werden. Angeld ist 10 bis 15,000 Rthlr. erforderlich, wobei zu bemerken, daß auch ein Kapitalist mit bedeutenden Mitteln Gelegenheit findet, diese hierin aufs Vortheilhafteste anzulegen. Adressen werden in Berlin, Oehmigke's Buchhandlung (Jul. Bülow), Burgstraße Nr. 8, unter G. V. erbeten.

Silberlachs, à Pfd. 10 Sgr., offerirt **A. Reiff,** Altbüßerstr. Nr. 50.

Nicht zu übersehender Bericht.

In Folge meiner unterm 1. April d. J. in diesen Blättern erlassene Anzeige, über mein **kaltes Wollwaschprodukt,** beeile ich mich hiermit, nachträglich bekannt zu machen, daß bis zum 15. Mai auch das zur kalten Wäsche gehörige Arkanum, mit welchem in jeder Schäferei, von jedem 100 Schafen, welche mit meinem Produkt gewaschen werden, 6 bis 8 Pfund Wolle an Gewicht mehr gewonnen werden kann, als von 100 warm gewaschenen zu erreichen ist, in Breslau eintreffen, und bei Hrn. **Carl Steulmann,** Breitestraße Nr. 40, zu bekommen sein wird.

Um allem Irrthum vorzubeugen und um den Kredit meines kalten Produkts aufrecht zu erhalten, muß ich allen Herren Schafzüchtern erklären, daß ich zu meiner größten Verwunderung erfahren habe, daß man in Breslau ein Preysisches Waschmittel ausbietet, wo ich doch seit 3 Jahren kein warmes, sondern blos zur kalten Wäsche anfertigte (weil dies mehrfach besser ist) und bisher an Niemanden in Breslau ein Commissions-Lager gegeben habe.

Das in Breslau fabricirte und unter meiner Firma ausgebotene Surrogat ist nichts mehr und nichts weniger, als ein rohes Produkt, mit welchem nur harte und spröde, leicht zerreißbare Wolle erlangt wird, die unverkäuflich ist und den Producenten nur Schaden bringt.

Jos. And. Preys in Pesth.

Die Tapisserie-Waaren-Handlung von A. Lauterbach und Comp.,

Nikolaistraße Nr. 2, nahe am Ringe,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von baumwollenen Strickgarnen, Glacée-Handschuhen rc., so wie besonders in reicher Auswahl angefangene und fertige Stickereien im neuesten Geschmack, Stickmuster und alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Oranienburger Wasch-Seife à 4½ Sgr. pro Pfd.,
Weiße Cocusnußöl-Soda-Seife à 5 Sgr. pr. Pf.,
Oranienburger Palm-Wachs-Lichte à 9½ Sgr. pr. Pfd.,
" **Wagen-Laternen-Lichte** à 11 Sgr. pr. Pfd.,
Wiener Appollo-Kerzen à 17 Sgr. pr. Wiener Pfd.
offerirt:

F. M. Krieger, Junkernstraße Nr. 3.

Die Königl. Sächs. conc. Parquettafel-Fabrik in Dresden, Seminarstraße Nr. 10,

empfiehlt sich hiermit zu Bestellungen auf Parquets. Der Preis der Quadrat-Elle stellt sich nach den Mustern und Holzarten von 15 Sgr. bis 25 Sgr. heraus.

Schönste vollsaftige Apfelsinen,

das Stück von 1¼ Sgr. an, empfehlen: **Mentzel u. Comp.,**
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Wanzen-Tinktur

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut; ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, **das Glas zu 10 Sgr.,** erhielt und empfiehlt: **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Erstes Militair-Konzert,

Freitag den 10. Mai.

Die Militair-Konzerte im Liebich'schen Garten finden von heute ab alle Freitage, wie früher, statt.

Trompeten-Konzert

findet alle Freitage bei guter Witterung im Garten zum schwarzen Bär in Pöpelwitz statt, wozu ergebenst einladet:

Lange, Cafetier.

Konzert-Anzeige.

Heute Freitag den 10., gut besetztes Konzert, Nr. 9 in Morgenau, früher bei Herrn Rothenbach. Bemerkt wird, daß die meisten Bäume in Blüthe stehen; wozu ergebenst einladet: **Hagemann.**

Beachtenswerth.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt den Herren Posthaltern, Gutsbesitzern rc. ihre anerkannt gute **Metall-Wagenschmiere,** den Ctr. à 15 Rthl., ord. zu Holzachsen à 6 Rtl. Aufträge werden bestens ausgeführt und die billigste Fracht berechner.

Fabrik von **F. J. Willmanns** in Berlin, Rosengasse Nr. 29.

Unterkommen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Justiz-Aktuar erster Klasse sucht unter soliden Bedingungen zum 1. Juni c. ein Unterkommen. Nachweis wird in Breslau, Herrenstr. Nr. 20 im Comptoir ertheilt.

Spargel.

Der bekannte zarte holländische Spargel ist jetzt wieder täglich zu haben. Bestellungen werden Schmiedebrücke Nr. 54 im Spezerei-Gewölbe angenommen.

Wein- und Rum-Flaschen

sind bei **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 40, weit billiger zu haben, als Glashütten liefern können.

Eis,

in großen und kleinen Partien, ist abzulassen; auch Gegenstände, welche dem Verderben unterworfen sind, können in meiner Eisgrube aufbewahrt werden.

C. Buhl, Wildhändler,
Ring (Kränzelmarkt)-Ecke, im 1. Keller.

Packkisten werden billig verkauft: Naschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch.

5500 Rthlr. und 1000 Rtlr. werden gegen pupillarische Sicherheit zu 4 pCt. Zinsen gesucht. Näheres bei **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Dampfschiff-Fahrt.

Das Dampfschiff **Victoria** geht Sonntag den 12. Mai nach Stettin, und trifft daselbst den 15ten d. M. Mittags ein. Es nimmt dahin, so wie auf alle zwischenliegenden Plätze Passagiere mit.

Anmeldungen zur Mitreise geschehen beim Faktor **Kugler,** Lorenzgasse Nr. 1, so wie am Bord des Schiffes selbst. Die Abfahrt findet am Lorenzplatz statt.

Breslau, den 9. Mai 1844.

Wollzuchen-Leinwand, Getreide-Säcke

empfiehlt billigst:

Moritz Friede,
Ohlauer Str. 83, u. Schuhbrücken-Ecke.

Marienbader Kreuzbrunn,
Eger Franzensbrunn,
Eger Salzquelle,
Selters,
Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Ober-Salzbrunn
empfing die ersten Sendungen diesjähriger Schöpfung: **Adolph W. Wachner,**
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Tüchtige Oekonomie-Beamten, sowie Wirthschafterinnen und andere Haus-Offizianten empfiehlt: **E. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

Mitten in der Stadt Breslau ist ein Gasthof erster Klasse sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere Santstraße Nr. 9, par terre.

1000 und 800 Rthlr. sind auf hiesige oder ländliche Hypothek sofort zu vergeben. Näheres bei H. Mayer, Schuhbrücke Nr. 42.

Fisch-Essen,

heute, im Kaffeehause zu Brigittenthal.

Verloren

wurde eine silberne, vergoldete Dose, Wiener Arbeit, in Form einer Brieftasche, oben mit **H. Oppenheim** gravirt. Wer diese in der Gold- und Silber-Handlung von **M. L. Cassirer,** am Buttermarkt Nr. 6, abgiebt, empfängt sofort den vollen Werth derselben.

Damen, welche im Sticken und Häkeln geübt, finden dauernde Beschäftigung im Gewölbe, Nikolaistraße Nr. 2.

Gute, ins Doppelte fallende Levkoy-Pflanzen, das Schock 5 Sgr., sind zu haben beim Gärtner Vollbrecht, Gartenstraße Nr. 11, Schweidnitzer Thor.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn ist k. Johannis mit — auch ohne Möbel zu vermiethen Das Nähere Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 17 im 2. Stock von 11 bis 3 Uhr zu erfahren.

Abend-Concert

heute, Freitag den 10. Mai, von dem Tyroler **Eisenberg** bei A. Woywode, zur gelben Marie, Nikolaistraße. Entree 1 Sgr.

Verloren.

Ein weiß- und braungefleckter Jagdhund, die Steuermarke Nr. 232 am Halsbande tragend, hat sich verlaufen; wer denselben Junkernstraße Nr. 2 abliefert, erhält eine gute Belohnung.

Das Dom. Wilkau, Namslauer Kreises, stellt vom 12. Mai c. ab 80 bis 90 Stück fette Hammel zum Verkauf.

Mastvieh-Verkauf.

Das Dom. Schwentnig bei Zobten hat 110 mit Körnern gemästete Schöpse zu verkaufen.

Himbeer-Syrup

offerirt in schönster Qualität:

Herrmann Hammer,
Albrechts-Straße.

Eine Mehl-, Oel- und Brett-Schneide-Mühle,

ununterbrochene Wasserkraft, im guten Bauzustande, und circa 100 Morgen Ackerland, Wiesen und lebendiges Holz, lastenfrei, in der Nähe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft:

Salomon Simmel, jun.,
Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Wollzelte verleihen,

kaufen und verkaufen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Ein Wachtelhund, braunfleckig, von kleiner Race, ist mir seit Dienstag Abend abhanden gekommen. Der Wiederbringer empfängt eine gute Belohnung.

A. F. Schneider,
Elisabethstraße Nr. 4, eine Stiege hoch.

Eine Wohnung

von zwei Stuben ist während des Wollmarkts zu vermiethen: Elisabethstr. Nr. 1, eine St.

Eine freundliche Stube, ohne Möbels, im ersten Stock vorn heraus, zu Johanni zu beziehen, ist zu vermiethen Katharinenstr. Nr. 4.

Wagen-Verkauf.

Eine gebrauchte Fenster-Chaise, mit verschiedenen Reisebequemlichkeiten versehen, steht billig zum Verkauf: Hummerei Nr. 35, bei dem Wagenbauer **Küchler.**

Zum Wollmarkt

ist Schmiedebrücke Nr. 51, im zweiten Stock, vorn heraus, ein gut möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren zu vermiethen; auch ist Stallung und Wagenplatz im Hause.

Zu Johanni zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1 (Place de repos) eine schöne herrschaftliche Wohnung in der 2ten Etage, Aussicht nach dem Freiburger und Märkischen Bahnhof, bestehend in **1 Salon, 7 Zimmern** und Zubehör; die Wohnung kann auch getheilt werden; ferner zu Michaeli in der ersten Etage **1 Salon mit Balkon, 3 Zimmern** nebst Zubehör. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht den Miethern zu ihrem Vergnügen frei.

Das Nähere darüber daselbst par terre rechts.

Zu vermiethen und Termino Michaeli a. c. zu beziehen ist das Verkaufs-Gewölbe nebst heitzbarem Comtoir in der Elisabeth-Straße Nr. 6. Das Nähere darüber zwei Treppen hoch zu erfahren.

Neuweltgasse Nr. 42, im ersten Stock, ist Logis für einzelne Herren zu haben.

Zwei **elegant meublirte Zimmer** sind für die Dauer des Wollmarkts und Pferderennens zu vermiethen: Reusche Straße Nr. 54, erste Etage.

Angekommene Fremde.

Den 8. Mai. **Goldene Gans:** Herr Oberst-Lieutn. v. Notz a. Oppeln. Hr. Banq. Kempner a. Glogau. Hr. Kaufm. Weiß a. Reichenbach. Hr. Ingen. Bail a. Wien. — **Weiße Adler:** HH. Gutsbes. v. Lieres a. Lübchen, v. Siemion kowski a. Polen. Herr Medizinalrath Doktor Welzel a. Glaz. Herr Banq. Friedländer a. Beuthen. Hr. Apotheker Oswald a. Oels. HH. Fabrik. Freund aus Ratibor, Fleischer aus Schwedt a. O. Herr Referend. Zabler aus Glogau. — **Hotel de Silesie:** HH. Kaufl. Finger a. Warmbrunn, Berg u. Linemann a. Posen. — **Drei Berge:** Hr. Gutsbes. Biebrach a. Schönbach. HH. Rentmeister Schöneich u. Amtm. Kemp aus Glumbowitz. — **Goldene Schwert:** Hr. Oberst-Lieutn. v. Rode a. Berlin. Hr. Apotheker Becker a. Wohlau. Hr. Kaufm. Breslauer aus Brieg. — **Blaue Hirsch:** Herr Partik. Treutler a. Leuthen. Hr. Inspektor Hasse a. Kl.-Jeseritz. Hr. Pfarrer Schatte a. Falkenberg. HH. Kaufl. Schimmer aus Neisse, Wittenberger a. Ratibor, Fellmann a. Freiburg. — **Deutsche Haus:** Hr. Straf-Anstalts-Direktor Müller aus Rawicz. Herr Handl.-Commis Trillos aus Havelberg. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — **Goldene Zepter:** Fr. Medizinalräthin Fieker a. Liegnitz. Hr. Dr. Fieker a. Hirschberg. — **Rautenkranz:** Rathsherr Bracke a. Reichenbach. — **Weiße Roß:** Hr. Bau-Inspektor Anders a. Steinau a. O. — **Goldene Krone:** Hr. Forst-Controleur Gurlt a. Fürstenstein. Herr Kaufm. Böhm a. Bolkenhain. Fr. Kaufm. Hapel a. Striegau. **Goldene Löwe:** Hr. Gutsbes. Scholz a. Woiselwitz. — **Goldene Hecht:** Hr. Haarhändler Grootel a. Heiligenstadt. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Krämer a. Krappitz, Engländer a. Oppeln, Neufeld a. Posen.

Privat-Logis. Vorder-Bleiche 7: Fr. Amtsräthin von Winkler aus Herrnstadt. — Schweidnitzerstr. 48: Hr. Pastor Grandke a. Brieg. — Minoritenhof 4: Hr. Past. Biehler a. Bernstadt.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 9. Mai 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140½
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150⅓
Dito	2 Mon.	—	149⅓
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 24	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104½
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111¾	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	97⅔
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 1/12

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	—	100½
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	100½	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	99½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100½	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100¼	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

7. Mai 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8, 36	+ 11, 0	+ 9, 4	1, 2	OSO 7°	Schleiergewölk
Morgens 9 Uhr.	8, 72	+ 11, 8	+ 12, 8	3, 0	S 18°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	8, 94	+ 12, 1	+ 13, 9	2, 6	O 9°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8 78	+ 13, 0	+ 15, 6	5 1	SO 6°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	8, 96	+ 12, 6	+ 11, 9	2, 3	O 3°	heiter

Temperatur: Minimum + 9, 4 Maximum + 15, 6 Oder + 10, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 21 Sgr. — Pf.	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 17 Sgr. 6 Pf.